



„Der Tunnel!“, rief ich. „Welcher Tunnel?“, die Tiere riefen wild durcheinander. „Ruhe!“, rief ich in das Geschrei hinein, doch niemand hörte mich, außer der Vogel, der mir den Brief gegeben hat. Er flog tiefer in den Wald hinein und eine Minute später, sprang eine riesige Gestalt in die Lichtung und brüllte mit sehr tiefer und lauter Stimme: „Ruhe!“ Ich erschrak und versuchte wegzurennen, doch der Hirsch versperrte mir den Weg und sagte beruhigend: „Das ist nur Bernhard, der Bär. Vor ihm musst du keine Angst haben.“

Ich drehte mich um und Bernhard sah wirklich nett aus. Sein Schrei hat geholfen: Jetzt war es totenstill auf der Lichtung. „Jetzt darfst du erzählen“, erklärte Bernhard mit ruhiger Stimme.

Ich begann: „Die Menschen wollen einen riesigen Tunnel von Österreich bis nach Italien graben. Sie nennen ihn Brennerbasistunnel. Ich will auch nicht, dass sie ihn bauen, aber sonst wollen es alle.“

„Wir müssen den Bau aufhalten.“ „Wie schaffen wir es, den Bau zu stoppen?“, plötzlich redeten wieder alle durcheinander. Bernhard beruhigte die Tiere und ordnete an, dass wir uns erstmal vorstellen sollten.

„Ich bin Laura“, stellte sich ein Rotluchs vor, „und das ist mein Sohn Linus“.

Der Hirsch hieß Heinrich und seine Frau Helga. Zwei Hasen stellten sich mit Hannes und Hannelore vor. Vier Fuchsbrüder Finn, Felix, Frank, Frederik. Die restlichen Tiere stellten sich vor und dann war ich dran: „Und ich bin Lukas.“

„Linus? Linus wo bist du? Komm her!“, rief Laura ihren Sohn. „Monti! Mein Sohn ist auch verschwunden!“, rief Martha, die Maulwurfsmutter verzweifelt.

Das Wildschwein Waldemar roch sie: „Sie sind hier entlang.“ Als er vor einem Maulwurfshügel stehen blieb, glaubte Laura nicht, dass Linus da hinein ist:

„Und sie sind sicher da rein?“



Martha antwortete entschlossen: „Das überprüfe ich“ Sie kletterte hinein.

Eine Minute später kam sie voller Sorge heraus: „Dieser Gang führt in den Brennerbasistunnel!“ Die vier Fuchsbrüder begannen sofort ein Loch zu buddeln und nacheinander sprangen die Tiere hinein.

Drinnen angelangt, verfolgten wir die Tierspuren und nach einiger Zeit sahen wir eine riesengroße Maschine. „Das ist dieser Bohrer, mit dem sie den Tunnel graben“ erklärt ich ihnen.

Auf dem Fahrersitz des Bohrers saßen ein Luchs und ein Maulwurf. Laura und Martha atmeten erleichtert auf und Martha begann mit ihrem Sohn zu schimpfen. „Was sollte das denn, Monti? Stell dir vor, Menschen wären hier!“ „Entschuldige Mama, aber dieses Riesendingsbums da macht unsere Erde kaputt“. Wie Recht er doch hatte. Ich bedankte mich bei ihnen, dass sie uns zu der Maschine geführt hatten und mir fiel sofort etwas ein: „Ich weiß jetzt, was mir machen: Wir buddeln ein Loch in diese Richtung, denn da befindet sich ein See, mal sehen was dann geschieht.“

Alle Tiere halfen mit und buddelten mit aller Kraft. Ich aber setzte mich auf den Fahrersitz des Bohrers und fuhr damit senkrecht nach unten. Anschließend half mir Bernhard wieder nach oben zu kommen.

In der Zwischenzeit hatten die Tiere den See fast erreicht und ein kleines Rinnsal machte sich bemerkbar. Der größte Teil der Tiere kehrte um und begab sich an die Oberfläche und die restlichen Tiere machten den Tunnel zum See fertig. So lief sehr viel Wasser in den Tunnel und vermischte sich mit der Erde zu Schlamm und von der riesengroßen Bohrmaschine war bald nichts mehr zu sehen.

Wir alle hatten große Arbeit geleistet und waren sehr zufrieden.

Ich verabschiedete mich von den Tieren und versprach ihnen sofort zur Stelle zu sein, sollten sie mich brauchen.

Am nächsten Tag hörte meine Mutter die Nachrichten und erzählte mir die unglaubliche Geschichte, dass der Bau des Brennerbasistunnels gestoppt wurde, weil die Bohrmaschine im Schlamm versunken ist und keine Möglichkeit besteht sie zu bergen.

Ich lächelte in mich hinein und ich werde mich noch lange an dieses Erlebnis erinnern.

Vielleicht besteht ja ein Funken Hoffnung, dass die Tiere dort doch noch in Frieden leben können.

*Von David, 12 Jahre*